



**Woher der „Verler Tod“ seinen Namen hat
Joachim Wibbing , von 1993 bis 1998 Gemeindecarchivar in Verl,
schreibt über das Herbstfest im Wandel der Zeit.
Der Name wurde nicht von Marketingleuten als Gegenpol zum
„Verler Leben“ erdacht – ihn gibt es seit 170 Jahren.**

Neue Westfälische Kreis Gütersloh
23./24. Oktoberber 2021

von Joachim Wibbing

Verl. „Verler Tod 2021 wird stattfinden“ – so freut sich die Verler Werbegemeinschaft in diesen Tagen auf ihrer Homepage. 2020 musste das beliebte Herbstfest noch abgesagt werden. Nach dem „Verler Leben“ fiel damals auch der „Verler Tod“ der Corona-Pandemie zum Opfer. In diesem Jahr jedoch kann der traditionsreiche „Verler Tod“ an diesem Sonntag, 24. Oktober, wieder die Gäste anziehen.



„Verler Tod“ 2018 : Felix sitzt auf einem roten Porsche-Trecker, Baujahr 1962, von Friedel Neuhaus. Felix' Mutter Claudia Erlenkötter steht daneben. Foto: Karin Prignitz

Die Anfänge

Aus einem Schreiben des Oberpräsidiums der Provinz Westfalen – heute in etwa mit der Landesregierung vergleichbar – vom 12. September 1848 geht hervor, dass die „Gemeinde Vorstände des Kirchspiels Verl, Kreises Wiedenbrück, die Genehmigung zu einem zweiten, am Donnerstag nach Allerheiligen abzuhaltenden Viehmarkte, in Verbindung mit einem Hanf- und Flachsmarkt beantragt“ hatten. Der Landrat unterstützte den Antrag und das Oberpräsidium erteilte die erforderliche Erlaubnis. Dies war die eigentliche Geburtsstunde des Marktes „Verler Tod“. Allerdings hieß der noch nicht so: Man sprach lediglich von einem „zweiten Jahrmarkt“.

Das Markttreiben

Was konnten die Besucher des „Verler Todes“ erwarten? „Kram“ wurde angeboten. Darunter waren verschiedene Haushaltswaren, Töpfe, Geschirr oder auch manchmal Hosenträger und Kleidung zu verstehen. Hanf diente oftmals zur Fertigung von Seilen oder wie Flachs auch zur Herstellung von Tuchen. Das Leinenspinnen und -weben wurde vornehmlich in den Wintermonaten betrieben. Deshalb ist es offensichtlich, warum gerade Anfang November Flachs angeboten und verkauft wurde. Dass es bei den Jahrmärkten um 1900 recht bunt zugegangen ist, belegt ein Schreiben des Pfarrers Fröhling aus Kaunitz. Er beruft sich darauf, dass der Amtmann vor einigen Jahren die Anordnung getroffen habe, die Tanzlustbarkeiten bei den Jahrmärkten hiesiger Gegend nur bis 11 Uhr abends zu gestatten: „Diese Maßregel machte überall den besten Eindruck und wurde insbesondere auch von sämtlichen Geistlichen dankbar und freudig begrüßt. Den Seelsorgern ähnliche Erfahrungen lehren, dass derartige bis in die späteste Nacht ausgedehnte Lustbarkeiten in solchen Gegenden ärgerlicherweise Verschwendung und Genusssucht fördern und wegen der weiten Heimwege Gefahren für die Sittlichkeit mit sich bringen.“ Fröhling bemängelte, dass „jene festgesetzte Zeit wieder bedeutend überschritten, ja fast bis 1 Uhr wieder ausgedehnt wird“. Der Verler Amtmann Rhoden ordnete bereits drei Tage später die konsequente Überprüfung und Einhaltung der Sperrstunde an.

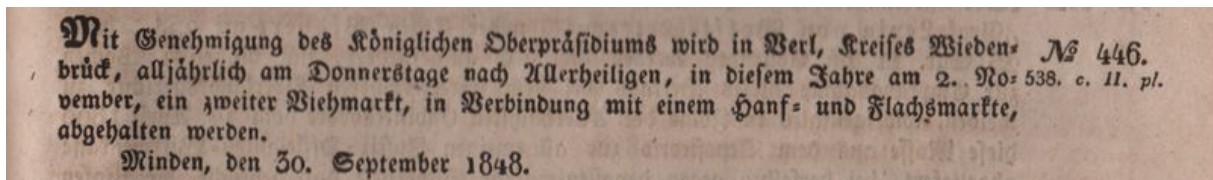
Vergleich zu „Verler Leben“

Der „Verler Tod“ ist ohne das „Verler Leben“ nicht denkbar. In Verl gab es ursprünglich nur diesen einen und zentralen Jahrmarkt im September, der mit dem Kirchweihfest verbunden war. In der Gemeindechronik wird dessen Entstehung vermerkt: An Michaelis (29. September) des Jahres 1801 war die

St.-Anna-Kirche geweiht worden. Am Sonntag vorher sollte auch weiterhin jährlich ein Kirmestag zum Andenken an die Kirchweihe veranstaltet werden. Doch dieser Festtag rückte bis zum Jahre 1835 weiter nach vorne im Jahresablauf. In der Zeit um Mariä Himmelfahrt (15. August), zumeist am Sonntag danach, wurde nun das „Verler Leben“ gefeiert. Der Michaelstag war einer der zentralen Tage im Jahresablauf des alten Feudalstaates. Das landwirtschaftliche Jahr war mit der Ernte weitgehend abgeschlossen. Insofern war es nur verständlich, seiner Lebensfreude an einem solchen Tag, an dem auch noch das Gedächtnis an die Kirchweihe gefeiert wurde, Ausdruck zu verleihen.

Der Name „Verler Tod“

Der zweite Jahrmarkt lag nun am Anfang des Trauermonats. Der November war eigentlich schon seit Alters her vom Totengedenken bestimmt: Am ersten Tag des Monats, Allerheiligen, gedachten die Menschen seit dem vierten Jahrhundert der Märtyrer der Kirche. Am folgenden Tag, Allerseelen, galt das Gedächtnis allen verstorbenen Gläubigen. Nach 1814 kam dann der Totensonntag hinzu, eingeführt von den deutschen evangelischen Kirchen, an dem der Toten gedacht wurde. Der Monat November ist also bestimmt vom Abschiednehmen. Und von daher ist vermutlich auch im Volksmund der Name „Verler Tod“ entstanden.



Die Genehmigung des ersten „Verler Tods“ im Jahre 1848: „Mit Genehmigung des königlichen Oberpräsidiums wird in Verler, Kreises Wiedenbrück, alljährlich am Donnerstage nach Allerheiligen, in diesem Jahre am 2. November, ein zweiter Viehmarkt, in Verbindung mit einem Hanf- und Flachsmarkte, abgehalten werden. Minden, den 30. September 1848. Alle Abbildungen Stadtarchiv Verler

Veränderungen

Auffällig ist – wie bereits erwähnt –, dass im 19. Jahrhundert in den amtlichen Schreiben niemals die Begriffe „Verler Leben“ oder „Verler Tod“ auftauchten. Dort spricht man stets nur von „Jahrmarkt“ oder von „Kirmes“. Erst im 20. Jahrhundert findet man dann die Namen in Zeitungsanzeigen

oder auf Plakaten. Allerdings gibt es auch hier eine Ausnahme: im Zweiten Weltkrieg, genauer im Jahr 1942, verzichtete man amtlicherseits bei der Zeitungsankündigung auf den Namen „Verler Tod“ und spricht nur von der „Kirmes“ in Verl. Aufgrund des kriegsbedingten vielfachen Sterbens in ganz Europa ist diese Handlungsweise natürlich nur zu verständlich. Der Viehmarkt blieb in den 1950er Jahren eine ausgesprochene Großveranstaltung, zu der 700 Ferkel und etwa 20 Rinder und Kälber aufgetrieben wurden. Nach 1965 schief der Viehmarkt allerdings ganz ein. Der Jahrmarkt geriet immer weiter in die Krise. Doch der „zweite Jahrmarkt“ etablierte sich als Kommunikationsmöglichkeit. In diese Bresche sprang die Verler Werbegemeinschaft, als sich in den 1980er Jahren die Gemeindeverwaltung aus der Organisation des „Verler Todes“ zurückzog. Der „Verler Tod“ hatte seinen ursprünglichen Charakter als Viehmarkt verloren, aber seinen neuen als Herbstfest gewonnen. Wenn nicht die Pandemie gewesen wäre, hätten die Verler ihn auch 2020 erleben können. Nun aber – 2021 – geht es wieder los. In Zusammenarbeit mit der Stadt Verl, dem Heimatverein, Deja Vu, den Treckerfreunden und anderen hat die Verler Werbegemeinschaft in Windeseile ein buntes Programm zusammengestellt, das die Besucher an diesem Sonntag erfreuen soll.